



MONTAGS
NEU IM NETZ!



Thema der Woche

Feiertage

Frische Fakten

**Gesetze, Essen,
u.v.m.**

Fragen & Antworten

Was ist Schicksal?

Very-Short-Storys

Ommas Rezepte

Creme caramel





Willis Wort zum Werktag – diese Woche von Charles de Gaulle

„Nichts steigert die Autorität mehr als Schweigen.“

Fakten der Woche

Jede Woche frische Fakten von bleibender Bedeutungslosigkeit.

Gesetze

Die gesetzliche Zeit im amtlichen und geschäftlichen Verkehr ist in Deutschland die mitteleuropäische Zeit.

Dies ist im Gesetz über die Zeitbestimmung festgelegt.

Das Gesetz wird mit ZeitG abgekürzt.

Die Sommerzeit ist in Deutschland in der „Verordnung über die Einführung der mitteleuropäischen Sommerzeit“ geregelt.

Die Erde

Den Begriff „Eiszeit“ gibt es seit 1837.

Die Wissenschaft von Eis und Schnee heißt Glaziologie.

„Glaziale“ sind Kaltzeiten.

Interglaziale Warmzeiten zwischen Kaltzeiten.

Lifestyle

Vorbild für deutsche Baumärkte waren die „Homecenter“ in den USA.

Der erste Baumarkt in Deutschland war „Bauhaus“.

„Bauhaus“ wurde 1960 gegründet.

Der erste Laden war in Mannheim.

Der erste Bau- und Gartenmarkt war „Hornbach“

Er wurde 1968 eröffnet.

Der größte deutsche Baumarkt ist das „Bauhaus“ in Düsseldorf-Gerresheim.

Dieser Baumarkt hat eine Fläche von über 28.000 Quadratmetern.

Essen

Butterkekse gibt es seit 1886.

Sie enthalten mindestens 10% Butter. Butterkekse haben 4 runde Ecken und 48 Zähne.

Je 14 Zähne in der Länge und je 10 in der Breite.

Der Leibniz-Butterkeks wurde 1892 von H. Bahlsen tatsächlich nach dem berühmten Philosophen Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz benannt.

Der Werbeslogan lautete 1898: Was ißt die Menschheit unterwegs? Na selbstverständlich Leibniz Cakes!

Unser Wort „Keks“ leitet sich vom englischen Wort „Cakes“ = Kuchen ab.

Very Short Storys

Die richtige Prosa für unsere schnelllebige Zeit. Maximal 300 Zeichen müssen reichen. Ich freue mich über jede Zusendung.

Neue Werbung braucht das Land

Das Inserat erschien in allen überregionalen Zeitungen: „Suchen Personal für interessante Tätigkeit im In- und Ausland. Bezahlung nach Leistung, nur bei Erfolg.“ Wenig später erschütterten spektakuläre Banküberfälle die Öffentlichkeit. Man war Zeuge einer völlig neuen Art von Bandenwerbung geworden.

Ralf Kreimann

Oooops!

„Könntest Du schnell noch Kaffee holen gehen?“ rief sie aus der Küche. Warum nicht, dachte er. Im Supermarkt war hochwertiges Werkzeug im Angebot, das er schon lange suchte. Nach Hause zurückgekehrt präsentierte er ihr stolz seine neuen Errungenschaften. „Prima!“ meinte sie. „Und wo ist der Kaffee?“

Ralf Kreimann

Wenn es Frühling wird

Er wurde durch seltsame Geräusche aus seinen Gedanken gerissen. Es hörte sich so an, als ob jemand auf Metall oder Glas schabte. Voller Neugier versuchte er, die Ursache zu ergründen, doch er fand nichts. Bis sein Blick auf das große Außenthermometer fiel: Der Frühling kratzte an der 20-Grad-Marke.

Ralf Kreimann

Heiko Kauffeld

Fingerfertig

Sein Schatz kam aus der Umkleidekabine und fragte ihn: „Na, was meinst du.“ Er wollte Antworten als er den Preis sah, aber sie fuhr mit ihrem Finger über seine Lippen. Er öffnete leicht den Mund und ihr Finger glitt hinein. Das war es auch schon passiert. Sie hatte ihm das Wort im Mund herumgedreht.

Heiko Kauffeld

Neuer Duft

Er öffnete die Wohnungstür und da lag dieser Geruch in der Luft. Vielleicht das neue Parfüm seiner Frau? Etwas kräftig und sehr dominant. Das passte eigentlich nicht zu ihr. Er wollte in sein Arbeitszimmer aber da rief sein Schatz: „Warte noch. Ich habe Insektenspray wegen dem Ungeziefer versprüht.“

Heiko Kauffeld

Nie wieder

Endlich war es vorbei. Ernüchert und frustriert betrachtete sie das Chaos um sich herum. Es würde Tage, wenn nicht Wochen dauern, alles wieder in Ordnung zu bringen. Nie wieder würde sie einen Kindergeburtstag in ihrer Wohnung feiern!

Claudia Krauss

Antworten der Woche

Die Fragen werden von mir nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet. Wer auch eine Frage hat, oder eine Antwort verbessern möchte kann mir gerne schreiben (post@besserwisserseite.de).

Welche Position vertritt Hitler gegenüber dem dritten Reich?

In der Zeit, die wir als „Drittes Reich“ bezeichnen war eine Epoche der Geschichte des „Deutschen Reiches“, in der die in der NSDAP organisierten Nationalsozialisten herrschten. Sie errichteten unter dem als „Führer“ bezeichneten Staats- und Parteichef Adolf Hitler eine totalitäre Diktatur.

Der Begriff „Drittes Reich“ ist aber älter. Es wurde ursprünglich in geschichtstheologischem Zusammenhang von Joachim von Fiore (ca. 1135–1202) geprägt. In der Deutschen Geschichte bezeichnet der Begriff ein Staatsgebilde, das in der Nachfolge vom 1806 aufgelösten „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ und 1871 gegründeten deutschen Kaiserreich stehen soll.

Das NS-Regime benutzte den Begriff nur zeitweise. Eine Anweisung des Reichspropagandaministeriums vom

10. Juli 1939 forderte die Presse auf den Begriff „Drittes Reich“ auf Wunsch Hitlers zu meiden.

Mal eine blöde Frage: Wer hat Europa (den Kontinent) zuerst Europa genannt?

Der Name „Europa“ wurde in der schon in der Antike benutzt, zuerst für das griechische Festland ab ca. 500 v. Chr. dann auch für alles, was weiter nördlich lag.

Der Name selbst stammt aus einer semitischen Sprache und wurde gräzisiert. Ursprung könnte das akkadische „erebu“ = „sinken, untergehen“ sein evtl. auch phönizisch „erob“ = „dunkel“, „Abend“. Das wiederum erklärt den Begriff „Abendland“ der oft für Europa benutzt wird.

Es gibt so viel „sal“ Begriffe. Trübsal kommt wahrscheinlich von trübe wie traurig und auch andere kann man vielleicht noch erklären.

Was aber ist mit dem Schicksal? Bekommt man es (vom Himmel) geschickt? Was bedeutet in diesem Zusammenhang das „sal“?

Das Suffix „-sal“ wird normalerweise dazu benutzt Ableitungen von Verben zu bilden: Labsal (laben), Rinnsal (rinne), Schicksal (schicken). Es gibt aber auch Ableitungen von Substantiven (Mühsal) oder Adjektiven (Trübsal). Ein ähnliches Suffix ist -heit, das allerdings ganz früher mal ein eigenständiges Wort war.

Schicksal wurde im 16. Jhd. übernommen aus dem niederländischen „schicksel“ (Anordnung, Fügung).

Willi seiner Omma ihre Küchentipps

Meine Lieben, heute gibt es ein Rezept für eine Crème Caramel

Zuerst 4 Förmchen mit Butter oder Margarine ausreiben. Drei Eier trennen. Dann 3 Eigelb, 3 Eier, 2 Esslöffel Zucker, 1 Päckchen Vanillinzucker, eine Prise Salz und einen halben Liter Milch mischen.

3 Esslöffel Zucker in einen Topf geben und unter Rühren bei mittlerer Hitze schmelzen. Die hellbraune Zuckermasse in die Förmchen verteilen, die Milch-

mischung darübergießen und mit Alufolie abdecken. Einen Topf zu ca. 1/3 mit Wasser füllen und die Förmchen hineinstellen.

Im geschlossenen Topf bei mittlerer Hitze ca. 35 Minuten garen. Das Wasser muss heiß sein, soll aber nicht kochen. Den Topf etwas abkühlen lassen, die Förmchen herausnehmen, erkalten lassen, je einen kleinen Teller auf ein Förmchen legen und stürzen.

Dazu einen klassischen Kaffee oder einen Espresso.

Seid für heute begrüßt von

Willis Omma



Ungelöste Fragen

Für diese Probleme gab's bislang noch keine Lösung:

1. Man hört doch des öfteren „die Luft würde brennen“. Das bringt mich zu der Frage wann brennt Luft? Bei welcher Temperatur würde sich der Stickstoff in unserer Luft mit dem Sauerstoff verbinden?
2. Meine Lieblingsbuch ist „Wolf unter Wölfen“ von Hans Fallada. Ich kenne auch die Filme. Nun zu meiner Frage:
 1. Wo befand sich das Gut Neuloh (im Film)?
 2. Gab es in Wirklichkeit, die Orte „Alt Lohe“, „Neu Lohe“, „Ostade“ und „Meienburg“?
3. Mich würde interessieren, welche Länder, so wie sie jetzt existieren!, am Längsten bestehen. Für Deutschland, zum Beispiel, würde ich 1949 meinen und nicht 1871.

Wenn ihr eine oder mehrere Lösungen kennt, schreibt mir doch einfach:

post@besserwisserseite.de

Feiertage

Jeder liebt sie, aber kaum einer weiß so wirklich Bescheid.

Jetzt kommen ja wieder die vielen Feiertage auf uns zu. Daher möchte ich an dieser Stelle einmal erklären um was es hier eigentlich genau geht.

Muttertag

Der Muttertag ist schon etwas älter: Schon die alten Römer feierten am ersten Tag des Mars ein Fest, bei dem die Mütter Geschenke bekamen.

In England wurde im 17. Jhd. der „Mothering Day“ begangen ein Tag um die Beziehung zwischen Mutter und Kind zu ehren. Dieser Feiertag wurde auf den 4. Sonntag in der Fastenzeit (also praktisch das „Bergfest“) gelegt.

Dieser spezielle Sonntag wird im katholischen Raum auch „Laetare“ genannt. Das heißt „freue dich“.

Im 19. Jahrhundert wurden in Frankreich Feste zu Ehren der Mütter begangen. In diesem Zusammenhang wurden besonders kinderreiche Familien geehrt.

In der Schweiz wurde der Muttertag Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Heilsarmee verbreitet.

Der moderne Muttertag wurde 1907 durch Miss Anna Jarvis in Philadelphia als „General Memorial Day of all Mothers“ ins Leben gerufen.

Die Publizistin hatte am Todestag ihrer Mutter, die zwei Jahre zuvor verstorben war, einen Gedenktag zu Ehren aller Mütter verkündet.

Ab 1914 wurde durch die immense Akzeptanz der zweite Sonntag im Mai vom Kongress und dem Präsidenten der USA zum Feiertag erklärt.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Muttertag in Deutschland bekannt. Seit 1922 feierte man den Ehrentag der Mütter.

1933 wurde der Muttertag nationaler Feiertag in Deutschland.

Die Nationalsozialisten reihten das Fest nahtlos in ihren Familienkult mit ein.

Am Muttertag wurde u. A. das Mutterkreuz an kinderreiche Mütter verliehen.

Dadurch galt noch lange der Muttertag als Erfindung der Nazis.

Christi Himmelfahrt

In Deutschland ist am Himmelfahrtstag inoffiziell „Vatertag“.

Männer, ob Väter oder nicht ziehen (anfangs) mehr und (später) weniger nüchtern durch Wald und Flur.

Ursprung solcher „Umzüge“ können die mit dem Himmelfahrtstag verbundenen Grenzgänge etc. gewesen sein.

Grenzgänge haben vermutlich mehrere Ursprünge: Einmal im germanischen Recht, wonach der Grundstücksbesitzer einmal im Jahr seinen Besitz umschreiten musste, um seinen Besitzanspruch zu wahren. Oder im Misstrauen, nämlich einmal im Jahr zu schauen, ob die Grenzsteine noch dort stehen wo sie

sollen und nicht vom „bösen“ Nachbarn klammheimlich zu dessen Gunsten versetzt wurden.

Es gibt auch noch einen christlichen Hintergrund für den Himmelfahrtsausflug: Es ist der Gang der elf Jünger zum Ölberg (Lukas 24, 50-53 oder Matthäus 28, 6f.)

Manche nehmen auch an es sei die Erinnerung an die vom Papst Leo III. (795 – 816) am Montag, Dienstag und Mittwoch vor Christi Himmelfahrt eingerichteten Bittprozessionen.

Allerdings hatten die Grenzgänge wohl schon im Mittelalter viel vom Ernst der Sache verloren und wurden zu Sauf Touren. Der Alkohol hatte das Weihwasser verdrängt. Nach Erfindung eines „Muttertages“, war es dann kein Problem diese Veranstaltungen (natürlich aus Gründen der Gleichberechtigung, haha :-)) zum Vatertag zu machen.

Himmelfahrt, zehn Tage vor Pfingsten, ist in Deutschland seit 1936 ein Feiertag.

Der „Vatertag“ als Feiertag ist wie der „Muttertag“ eine US-amerikanische Er-

findung.

1910 startete die Amerikanerin Louisa Dodd eine Bewegung für den Vatertag als Feiertag. Eine Frau, eine Frau!

Louisa Dodds Vater war im Amerikanischen Bürgerkrieg.

1924 gab der amerikanische Präsident Coolidge die Empfehlung auch einen Vatertag zu feiern.

1974 wurde durch Präsident Richard Nixon der zweite Sonntag im Juni zum offiziellen Vatertagsfeiertag.

In Thailand ist Vatertag am 5. Dezember, es auch ist der Geburtstag von König Bhumibol.

Kommerziell lohnt sich das ganze auch: In den USA werden über 95 Mio. Grußkarten verschenkt.

Die „Himmelfahrt Christi“ gehört zum Urbestand christlichen Glaubens. Der Auferstandene Jesus erscheint nach der Auferstehung 40 Tage lang mit verklärtem Leib als der Erhöhte und beweist sich damit als der Existenzweise Gottes teilhaftig.

Im Bewusstsein um den Zusammenhang zwischen Himmelfahrt Christi und Geistsendung haben die Christen bis weit in das 4. Jahrhundert Christi Himmelfahrt an Pfingsten mitgefeiert. Aber wahrscheinlich erst im Nachgang zum Konzil von Nicäa (325), als der Osterfeststreit beigelegt wurde, verlagerte sich das Verständnis von den 40 Tagen: Ursprünglich theologisch als Zwischenzeit vor einem Neubeginn verstanden, wurden sie nun zu einem historischen Fixpunkt 40 Tage nach der Auferstehung.

Seit 370 kann das Fest Christi Himmelfahrt als eigenständiges Fest 40 Tage nach Ostern nachgewiesen werden. Gefeiert wird es am Donnerstag nach dem 5. Sonntag nach Ostern (Vocem jucunditatis).

Das Fest feiert Christi Aufnahme in den Himmel, genauer: die Glaubenssache seiner Teilhabe an der göttlichen Macht.

Im liturgienahen Brauchtum hat vor allem das doppelte Phänomen der Himmelfahrt Christi einerseits und der

Geistsendung andererseits beeindruckt.

Im Mittelalter wurde - im Bemühen, das Gelehrte begreifbar zu machen - die Himmelfahrt in der Kirche realistisch verdeutlicht: In der Kirche wurde eine Christusfigur in das Gewölbe hinaufgezogen. Sobald sie den Blicken entschwunden war, regnete es aus dem Gewölbehimmel Blumen, Heiligenbildchen und zum Teil auch brennendes Werg, das die Feuerzungen des heiligen Geistes darstellte.

Himmelfahrt als Feiertag wurde 1773 in Preußen durch Friedrich II. abgeschafft und 1789 im Jahr der Französischen Revolution, wieder eingeführt.

Es gibt Unterschiede zwischen Christi Himmelfahrt und Maria Himmelfahrt.

Christi Himmelfahrt ist eine Himmelfahrt (die Seele steigt in den Himmel und es findet dann eine ewige Vereinigung mit den Seligen und dem Göttlichen statt). Marias Himmelfahrt ist eine Assumption. Das ist die Aufnahme eines Menschen mit Leib und Seele in den Himmel.

Und dann war Christus alleine aufgestiegen (war ja Gottes Sohn, bzw. Teil des dreifaltigen Gottes) und Maria mit Gottes Hilfe (war ja nur Mutter Gottes).

Übrigens fand auch laut dem Koran Jesus' Himmelfahrt statt.

Himmelfahrten, bzw. Aufstiege in den Himmel sind nichts Christliches: Es gab laut Ovid und Vergil eine Himmelfahrt des Aeneas (der Sage nach der Vater Romulus' und Remus'), des Caesar und des Augustus.

Es gibt sogar eine Himmelfahrtsinsel. Es ist die britische Vulkaninsel Ascension im Südatlantik.

Die Insel mit 9700 Einwohnern liegt ziemlich genau zwischen Afrika und Südamerika, nahe dem mittelatlantischen Rücken, was den Vulkanismus erklärt.

Ascension wurde zuerst 1501 vom Portugiesen Joao da Nova Castelia entdeckt, aber nicht vermerkt (schön doof). Richtig entdeckte die Insel 1503 dann der Portugiese and Alphonse d'Albuquerque und zwar am Himmelfahrtstag.

Ascension diente zuletzt im Falklandkrieg 1982 als britischer Flottenstützpunkt und „Flugzeugträger“.

Pfingsten

Mit Pfingsten endet die österliche Festzeit - 50 Tage nach der Auferstehung Jesu und zehn Tage nach Himmelfahrt.

Pfingsten ist das „Hochfest des Heiligen Geistes“ einer der drei höchsten christlichen Feiertage, neben Ostern (dem „Hochfest des Gottessohnes“) und Weihnachten (dem Hochfest Gottvaters).

Diese Feiertage erkennt man daran, dass sie an zwei Tagen begangen werden.

Das Wort „Pfingsten“ leitet sich von „pentekoste“ ab, dem griechischen Wort für „fünfzig“.

Pfingsten erinnert an das Ereignis, bei dem Jesu Kameraden nach seinem Tod den Heiligen Geist in Feuerzungen auf sich herabkommen spürten. An diesem Tag begannen sie, die Taten Jesu zu verkünden. Pfingsten gilt darum auch als Geburtstag der Kirche.

Pfingsten ging wie Ostern aus einem jüdischen Fest hervor. Es war ursprünglich ein Erntefest mit Dankopfern.

Während das „Passah-Fest“ (Ostern) den Beginn der Getreideernte markierte, wurde am fünfzigsten Tag darauf der „Schawuot“ begangen, der Tag der Darbringung der Erstlingsfrüchte. Später wurde dieser Tag auch als „Wochenfest“ bezeichnet.

Als christliches Fest wurde Pfingsten erstmals im 4. Jahrhundert erwähnt.

Seit altersher war die Feier der Pfingsttage überwiegend vom weltlichen Festwesen bestimmt. Bretonische Sagen, französische und deutsche Ritterromane erzählen zum Beispiel von den glanzvollen Pfingstfesten des sagenhaften Königs Artus (5./6. Jahrhundert).

Wie es am Anfang war:

Die Geschichte um das Pfingstereignis kann man im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte im Neuen Testament nachlesen.

Nach dem Kreuzestod Jesu sahen sich die Jünger zunächst all ihrer Hoffnung

beraubt, die sie in den Mann aus Nazareth gesetzt hatten. Aber die Auferstehung Christi an Ostern ließ sie schon bald neuen Mut schöpfen. Sie trafen sich regelmäßig und konnten sich mehrmals der Anwesenheit des Auferstandenen freuen.

Diese Jesus-Erscheinungen endeten jedoch mit seiner Himmelfahrt. Aber dann erfuhren die Jünger die Nähe Gottes durch ein Ereignis, das sie verwandelte, das aus einer ängstlichen Schar plötzlich mutige Männer machte, die von ihrem Glauben in aller Offenheit redeten.

Wie Lukas, der Autor der Apostelgeschichte, erzählt, hatten sich die Jünger Jesu am Pfingsttag, dem jüdischen Erntedankfest, in Jerusalem versammelt. Plötzlich erhob sich vom Himmel her ein Brausen wie von einem Sturm herührend. Es erschienen Feuerzungen, die sich zerteilten und sich auf jeden der Männer niederließen. Die Wirkung war überraschend, denn die Ergriffenen konnten sich plötzlich in vielen Sprachen verständigen.

Sie gingen hinaus auf die Straßen und

Plätze und verkündeten, was sie von Jesus gehört und gesehen hatten. Die biblische Erzählung ist also ein Hinweis auf die beginnende Mission der erwachenden Kirche und den Auftrag Jesu, das Wort Gottes in alle Welt und in allen Sprachen zu verkünden.

Vertreter der verschiedensten Völker konnten sie in ihrer Muttersprache hören – ein krasser Gegensatz zu der Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel, die eine Folge der Hybris war, die Gottesnähe erzwingen zu wollen.

Die Sprachunterscheidung wurde durch das Pfingstereignis nicht abgeschafft, sie wurde vielmehr zum Reichtumsymbol.

In der Pfingstgeschichte kommen zwei der klassischen Symbole für den Heiligen Geist vor: Wind und Feuer.

Der Wind, der weht, wo er will, ist ein Bild für den Heiligen Geist. Der Prophet Elija macht die Erfahrung, dass er nicht im lauten Sturm, nicht im Erdbeben oder im Feuer, sondern in einem ganz leisen Säuseln die Stimme Gottes vernimmt. So offenbart sich der Geist Gottes manchmal gerade dort, wo man

meint, nichts mehr zu vernehmen. Der Heilige Geist ist manchmal wie ein Sturm, und manchmal wie ein sanftes Säuseln, das man beinahe schon überhört.

In der Pfingsterzählung wird von Feuerzungen berichtet: Auf jeden der Apostel lässt sich eine nieder. Die Erfahrung, innerlich darauf zu „brennen“, das Evangelium zu verkünden, war wohl der Ursprung dieser Vorstellung des Heiligen Geistes geführt.

Ein weiteres, wahrscheinlich das bekannteste Symbol für den Heiligen Geist ist die weiße Taube. Schon in der Antike galt die Taube als Sinnbild für Liebe, Frieden und Sanftmut. Die Menschen nahmen nämlich an, dass die Taube keine Gallenblase besitzt und daher frei von Bitterem und Bösem sei.

Fronleichnam

Fronleichnam hat nix mit „Happy Kader“ zu tun, sondern ist mittelhochdeutschen Ursprungs: „fron“ heißt „Herr“ („Fronarbeit“ war die „Arbeit für den Herren“) und „lichnam“ meinte

den lebendigen Leib (nicht wie unser modernes „Leichnam“).

Der Begriff entspricht damit dem lateinischen Ausdruck „festum sanctissimi corporis Christi“, also „Fest des heiligsten Leibes Christi“. Fronleichnam heißt heute offiziell „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“.

Fronleichnam ist der Feiertag des Altarsakramentes, der Eucharistie.

Eigentlich müsste der Tag daher am Gründonnerstag begangen werden, da an diesem Tag das Abendmahl stattfand. Der Ursprung der Eucharistiefeyer.

Da aber nach altem Brauch der Tag am Abend begann (daher „Sonnabend“) war zum Zeitpunkt des letzten Abendmahles eigentlich schon Freitag und damit der Todestag Christi angebrochen. Und an einem Todestag kann man schlecht feiern.

Das Fest selbst geht zurück auf die Vision der Augustinernonne Juliane von Lüttich im Jahr 1209. Es wird berichtet, sie habe beim Beten den Mond gesehen, der an einer Stelle verdunkelt ge-

wesen sei. Christus, so erzählte sie weiter, habe ihr erklärt, daß der Mond die Kirche bedeutet, der dunkle Fleck darin das Fehlen dieses Festes.

Bischof Robert von Lüttich führte auf diese Anregung hin das Fest 1246 in seinem Bistum ein.

Im Jahre 1264 legte Papst Urban IV. Fronleichnam auf den zweiten Donnerstag nach Pfingsten fest.

Durch Papst Johannes XXII. wurde 1317 das Fest in der ganzen abendländischen Kirche verbindlich.

An Fronleichnam feiern die Katholiken in besonderer Weise die Gegenwart des Gottessohnes im Zeichen des gesegneten Kelches und Brotes. Als Ausdruck dieses Glaubens wird dabei seit dem 13. Jahrhundert ein solches gesegnetes Brot – eine Oblate – in einem wertvollen Behältnis allen sichtbar während der Fronleichnamsprozession durch die Straßen getragen.

Johannistag

Johannes, der Bußprediger vom Jordan, ein leiblicher Vetter Jesu und als sein Vorläufer bekannt, ist – neben der Gottesmutter Maria – der einzige Heilige, dessen Geburtstag die Kirche neben dem sonst üblicherweise gefeierten Todestag begeht.

Der Johannistag wird auch heute noch als ein Fest des Sommerhöhepunktes gefeiert. Die Johannisnacht am 24. Juni gilt als die kürzeste Nacht des Jahres: An keinem Tag des Jahres leuchtet die Sommersonne länger.

Der kirchliche Festkalender, so glauben Forscher heute, hat das Fest der Geburt Johannes des Täuflers (früher: In Nativitate S. Joannis Baptistae, heute: Hochfest der Geburt Johannes' des Täuflers) mit Absicht auf den 24. Juni gelegt.

Schon der hl. Augustinus (354 - 430) kennt diesen Termin für Afrika. Bestimmend dafür war die Vorgeschichte der Geburt Jesu, wie sie vom Evangelisten Lukas berichtet wird.

Ziemlich exakt sechs Monate vor der Geburt Jesu (25.12.) wird die Geburt

des Johannes angesetzt (25.06.).

Dies ist konsequent, weil bei Lukas 1,26 berichtet wird, Elisabet, die Ehefrau des Priesters Zacharias, Kusine der Jungfrau Maria, sei im sechsten Monat mit Johannes schwanger gewesen, als der Engel Gabriel der Maria verkündet habe, sie werde, von Gott ein Kind empfangen.

Dieses Ereignis wird heute als „Hochfest Verkündigung des Herrn“ am 25. März gefeiert. - Der 25. März ist der Dreh- und Angelpunkt: Der an diesem Tag sechs Monate alte noch ungeborene Johannes wird drei Monate später, am 24. Juni, geboren, der am 25. März gezeugte Jesus neun Monate später am 25. Dezember.

Die einzige zeitliche Irritation im gegenwärtigen deutschsprachigen Festkalender ergibt sich durch das Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli, an dem daran erinnert wird, dass die werdende Mutter Maria (Lk 1,39) Elisabet besucht. Dem widerspricht der heutige Festkalender, der Johannes Geburt bereits am 24. Juni feiert. Der römische Generalkalender feiert Mariä Heimsuchung da-

gegen am 31. Mai. Im deutschen Raum hat man es wegen der Verwurzelung des 2. Juli in der Volksfrömmigkeit (Wallfahrten, Kirchenpatrozinien) beim alten Termin gelassen.

Hintergrund für diese Zeitschiene ist übrigens die alte judenchristliche Tradition, nach der der erste Schöpfungstag, der Geburts- und der Todetermin Jesu auf den gleichen Termin fallen, an dem die Juden des Geburts- und Opferungstages Isaaks gedenken, den 14. Nisan, der für das als wahrscheinlich angenommene Todesjahr Jesu, das Jahr 29, auf den 25. März fällt.

Siebenschläfer

Der Siebenschläfertag, am 27. Juni, ist heute eigentlich nur noch als Bestimmungstag für das Wetter bekannt: „Das Wetter am Siebenschläfertag sieben Wochen bleiben mag“ oder „Siebenschläfer Regen - sieben Wochen Regen“ und andere Bauernregeln kennt fast jeder.

Diese Bauernregel bewahrheitet sich im kontinentalen Süddeutschland übrigens in acht von zehn Sommern; im

küstennahen Norden erreicht sie immerhin noch eine Trefferquote von 67 Prozent.

Der eigentliche Gedenktag ist aber nicht der 27. Juni sondern ungefähr der 7. Juli, denn die Wetterregel wurde vor der Gregorianischen Kalenderreform von 1582 aufgestellt, die zehn Tage ersatzlos gestrichen hat.

Die „Verortung“ des bäuerlichen Wetterwissens erfolgte am liturgischen Kalender, der als ein absoluter Bezugspunkt über Jahrhunderte galt - Kalenderreformen hat es in der Kirchengeschichte selten so oft wie in unserem Jahrhundert gegeben (1955 und 1969).

Heute findet man das Fest „Siebenschläfer“ in keinem Kalender mehr. Und mancher vermutet deshalb, der Name des Tages leite sich von dem gleichnamigen Nagetier mit hohem (Winter-) Schlafbedürfnis ab. Das aber ist falsch.

Die Siebenschläfer sind durch eine Legende in Erscheinung getreten, die Gregor von Tours (538 - 594) erstmals ins Lateinische übersetzt hat. Danach

hatten sich in Ephesus sieben junge Christen im Jahr 251 bei einer Verfolgung unter Kaiser Decius (249 - 251) in einer Berghöhle in Sicherheit gebracht.

Dort wurden sie von ihren Häschern entdeckt und eingemauert, da sie nichts zu tun hatten schliefen sie 195 Jahre. Am 27. Juni 446 wurden sie zufällig entdeckt, wachten auf, um den Glauben an die Auferstehung der Toten zu bezeugen, und starben wenig später.

Diese Legende fand neben anderen Legenden - mit Veränderungen - auch Eingang in den Koran (18. Sure).

Die Namen der sieben Langschläfer waren in griechischer Tradition Achilles, Diomedes, Eugenios, Kyriakos, Probatos, Sabbatios und Stephanos, in lateinischer Tradition Constantinus, Dionysius, Johannes, Malchus, Martinianus, Maximianus und Serapion.

Mariä Himmelfahrt

Schon vor dem Konzil von Chalkedon im Jahr 451 war in der Ostkirche die Feier der leiblichen Aufnahme Mariens

in den Himmel, das Fest Mariä Himmelfahrt in Gebrauch. Mindestens seit dem 7. Jahrhundert hat auch die Westkirche dieses Fest für den 15. August übernommen.

Es wird heute als „Hochfest Maria Aufnahme in den Himmel“ gefeiert und hat durch die am 1. November 1950 durch Papst Pius XII. erfolgte Dogmatisierung der Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel einen starken Akzent erhalten.

Vor allen anderen Marienfesten steht Mariä Himmelfahrt in Verbindung mit Brauchtum.

Wenn die ersten Baum- oder Strauchnüsse (Wal- und Haselnüsse) reif waren, schenkte man sie den Kindern am 15. August als Mariennüsse.

Obwohl es auch früher andere Feste gab, die mit einer Kräuterweihe verbunden waren, ist es heute fast überall nur noch das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel. Woher diese Verbindung kommt, darüber kann nur spekuliert werden.

Die Marienlegende dürfte wohl keine



Ursache dafür sein., auch wenn eine jüngere Legende erzählt, als man das Grab Mariens geöffnet habe, seien nur Rosen vorgefunden worden.

Eher ist wahrscheinlich, dass die jahreszeitlich bedingte Getreidereife und Hochblüte der Natur in Erinnerung brachten, dass Maria traditionell als „Blume des Feldes und Lilie in den Tälern“ (Hoheslied 2, 1) verehrt und seit dem 5. Jahrhundert als „guter und heiliger Acker“ benannt wurde, der eine göttliche Ernte brachte, woraus sich die Darstellung Mariens im Ährenkleid entwickelte.



Impressum & Kleingedrucktes

W-Akten / Besserwisserseite

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß

§ 10 Absatz 3 MDStV:

Steffen Buchert

Recherche: & Rezepte:

Hilde Keßler

Kontakt: Steffen Buchert

Borsdorffstraße 14

64289 Darmstadt

sb@steffenbuchert.de

Fon +49-6151-897793

Haftungsausschluss: Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen und Links kann nicht übernommen werden.

Die Website www.besserwisserseite.de und „Willis Besserwisser-News“ stehen nicht unter der „GNU-Lizenz für freie Dokumentation“ und sind auch nicht „Public domain“ o.ä. Sämtliche Inhalte unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Falls Sie Interesse haben Inhalte zu nutzen (kommerziell oder privat) setzen Sie sich einfach mit mir in Verbindung.

Sollten ohne mein Wissen Auszüge der Besserwisserseite bzw. dieses Newsletters verwendet werden (kommerziell oder privat) gelten die im journalistischen Bereich üblichen Honorarsätze (mindestens jedoch 50 Euro pro Artikel/Bild). Sollten bei unautorisierten Inhaltsübernahmen Urheberrechtshinweise und/oder Verlinkung zu dieser Website unterlassen worden sein behalte ich mir rechtliche Schritte vor.

www.besserwisserseite.de und Willis Besserwisser-News sind ein Service von **steffenbuchert.design**



GA!*

*Besuchen Sie Willis Blog. Jetzt.

Im Willis Blog finden Sie Storys von hinter der Besserwisserseite, Spannendes, langweiliges, skurriles und natürlich Cartoons. Schauen Sie mal rein.

www.besserwisserseite.de/blog